



Götter, Helden, Runenstäbe

Einen Einblick in den Unterricht der 4.Klasse

Es ist ein kalter, nebliger Novembertag. Vor mir stehen 13 kräftige Germanen, tapfere Helden und Heldinnen. Wir stehen in einer Heidelandschaft, der Boden ist sumpfig und moorig. Wir sprechen: „Komm, kämpfe kühner Königssohn, kämpfe kühn mit kecken Kerlen“. Bei jedem K setzen wir abwechselnd den rechten und dann den linken Fuss kräftig auf die Erde und hinterlassen einen Abdruck im sumpfigen Grund. Wir achten darauf, dass wir uns gleichzeitig mit dem ganzen Körper gegen die Schwerkraft aufrichten. Das geschieht unter Mühe und Anstrengung, denn schliesslich haben wir eine schwere Rüstung an...Das weckt die Füße, stärkt die aufrechte Haltung und wir kommen gut auf der Erde an. Damit sind wir gut vorbereitet für weitere Abenteuer, denn nun ziehen wir mit dem Helden Siegfried in die Welt. Er hat viele Prüfungen und Herausforderungen zu bestehen. Er reitet auf seinem Rappen «Grani»:

«Kaum fühlte die Fersen der feurige Rappe,
so schoss er von dannen ins schattige Dickicht.
Durch Bäume, Gebüsch, durch manche Bergschlucht
Rannte der Rappe und rasch vorüber
Flogen die Fluren. Hinter ihm flammend
Versank die Sonne; den Osten umsäumend
Meldeten Nebel die nahende Nacht.
Am Himmel standen die helleren Sterne.-
Da kam er gen Franken. Und siehe, wie Frührot
Lag ein Leuchten, ein zuckendes Lodern,
Das Baumgrün vergoldend, auf dem Bergesgipfel. (...)

(Auszug aus: «Die Nibelunge» von Wilhelm Jordan)

Siegfried reitet dann durch eine Flammenwand und kommt zu einer Burg, wo er eine Begegnung hat mit Brunhilde, einer Walküre (Halbgöttin)...

Alliteration und Buchenstäbe

Wir befinden uns mitten in der Epoche der germanischen Mythologie und der Götter- und Heldensagen in der 4. Klasse. Ich als Sprachgestalterin habe im Oktober/November des letzten Jahres jeweils zu Beginn des Hauptunterrichts mit den Schüler*innen an verschiedenen Sprachübungen und an dem hier zitierten Text aus der Siegfriedssage gearbeitet.

Wie man aus dem obigen Text ersehen kann, hat die germanische Dichtung eine besondere Form. Sie ist in alliterierenden Versen geschrieben, im sogenannten Stabreim. Das Wort Stabreim stammt vom altnordischen Wort «stafr», was so viel heisst wie Stab, Pfeiler, Buchstabe. Die Alliteration erleben wir auch heute noch in unserem Sprachgebrauch, wenn wir etwas besonders kraftvoll, eindrücklich und bildhaft ausdrücken wollen: «Das Schiff geht unter mit **M**ann und **M**aus», «das Pferd springt über **S**tock und **S**tein», «hinausgehen bei **W**ind und **W**etter», «zusammen durch **d**ick und **d**ünn gehen», «alles stehlen, was nicht **n**iet- und **n**agelfest ist» etc. Alliteration bedeutet also, dass der Anfangskonsonant oder -vokal von besonders betonten Worten in den germanischen Versen wiederholt wird.

Für die Erarbeitung des Siegfried-Textes hat jedes Kind einen ca. 25 cm langen Stab aus Buche in der Hand. Bei jedem «Stab», also bei jedem gleich klingenden Anlaut, wird der Buchenstab losgelassen und gleich wieder gegriffen. Dieses Greifen des Stabes bewirkt eine Kräftigung des Sprechens, er ist wie ein Zauberstab, der die Buchstaben kräftig werden lässt. Nicht jede Verszeile hat gleich viele «Stäbe», so dass man beim Sprechen nicht bequem in einen

gleichbleibenden Rhythmus kommen kann. Das erfordert Wachheit und Präsenz, damit man im richtigen Moment zupackt. Diese Herausforderung kommt den Kindern in diesem Alter sehr entgegen. Zudem kann man gut beobachten, ob und wie es den Kindern gelingt, den Stab wirklich für einen Moment loszulassen und wieder zu greifen, bevor dieser auf der Erde landet. Das ist ein kleiner Mutmoment. Hier spielt die Auseinandersetzung mit der Schwerkraft eine Rolle und eben die Geistesgegenwart, die Willenskräfte werden aktiviert. Zudem müssen die Bewegung, also das Loslassen und Greifen des Stabes, sowie das Sprechen zusammenkommen, koordiniert werden. **Wenn man dies einmal ausprobiert, kann man erleben, wie durch dieses Zusammenstimmen von Sprache und Bewegung eine Konsolidierung, eine Festigung in einem selbst bewirkt wird, wie dies Agnes Studerus, die Klassenlehrerin, sehr treffend beschreibt.**

Der Viertklässler kommt dadurch zu sich: Hier bin ich, dort ist die Welt. Dies passe sehr gut zu diesem Alter, sagt Agnes Studerus. Die eigene Persönlichkeit erwacht und findet nun in der Versform der Alliteration einen Halt oder Widerstand, um sich daran zu erleben und zu erproben. Die Kinder haben Freude daran, die sich wiederholenden Laute beim Zuhören ausfindig zu machen, da muss man genau hinhören! Die Schüler bringen auch eigene Ideen ein, was man mit dem Stab alles noch machen kann: den Stab einander zuwerfen, übers Kreuz zu zweit gegeneinander drücken oder ihn darstellend für den Inhalt des Textes verwenden. So verwandelt sich beispielsweise der Stab in ein Schwert, wenn sich Siegfried einen Weg durch das Dickicht bahnen muss.

Mit lebendigem Interesse tauchen die Schüler in die kräftigen Bilder der nordischen Sagenwelt ein. Mehr als einmal sieht man ein Kind fast auf dem Rücken des Rappen sitzen, mit leuchtenden Augen! Aber auch mehrmals bemerkt das eine oder andere Kind, dass die Arbeit am Stabreim «soo anstrengend» sei. Ja, der Wille wird bei dieser Dichtung angesprochen, es braucht Kraft! Deshalb sprechen wir dazwischen auch mal ein paar Schnabelwetter oder Abzählreime, zur Auflockerung.

Jotunheim, Midgard und Asgard

Im Epochenunterricht erzählt Agnes Studerus aus der Edda, das ist die germanische Schöpfungsgeschichte. Da ist die Rede vom Niflheim im Norden. Es ist ein eiskaltes, düsteres Urland, wo das Reich des Todes beginnt. Die Stimmung passt zu dem nebligen Novembertag draussen...Im Süden entstand als Gegensatz dazu das Flammenreich Muspelheim, von wo Loki, der spöttische Gott des Feuers stammt. Dieser war zwar sehr klug, aber auch listenreich und verräterisch. Es wird auch erzählt vom Riesen Ymir, aus dessen Leib schlussendlich die Erde, das Meer, die Wolken und das ganze Himmelszelt entstanden. Weiter hören die Kinder von einer gewaltig hohen Esche, der Weltenesche Yggdrasil, deren Wurzeln bis nach Jotunheim, das ist die Unterwelt, wo die Riesen hausen, hinunter wuchsen. Der starke Stamm durchwuchs Midgard (wörtlich: Mittelgarten), die künftige Wohnung der Zwerge und Menschen. Ihr breiter Wipfel

aber ragte hoch über Asgard, die Wohnung der Götter, hinaus und spendete den Göttern Schatten. Hoch im Gezweige der Esche sass ein Adler, der zwischen den Augen einen Habicht sitzen hatte. Unten an den Wurzeln der Esche hauste der Drache Nidhögger, der feindlich beissende, neidische Wurm. Zwischen ihm und dem königlichen Adler war uralte Feindschaft und das Eichhörnchen Ratatäskr huschte Tag und Nacht über Zweige und Stamm hin-und her, trug Zankworte vom einen zum andern und umgekehrt und mehrte so Streit und Unmut zwischen Drache und Adler. **Wenn man diese Bilder auf sich wirken lässt, so kann man merken, dass sie etwas mit einem zu tun haben.** Das Eichhörnchen beispielsweise, das Streit provoziert mit seinen Worten, sei auch ein Bild für den bereits etwas hervorblitzenden Intellekt in diesem Alter der Schüler, beschreibt Agnes Studerus. Doppeldeutigkeit, Widersprüchlichkeit in der Sprache werden bewusster wahrgenommen als früher, Dinge werden hinterfragt und es werden Überlegungen angestellt.

Lebendige Bilderwelt

Es sind starke, lebendige Bilder, die uns da aus der germanischen Mythologie überliefert sind. Ein Glück, dass dieser Schatz an Bildern, der ja zunächst nur mündlich tradiert wurde, durch Verschriftlichung bis heute erhalten geblieben ist. Die grosse Flut an Fantasybüchern und -filmen zeigt deutlich, wie gross die Sehnsucht der Menschen ist nach solchen Bildern. Diese Bilder wurden ja in sehr frühen Zeiten von Menschen, sogenannten «Sehern und Seherinnen» geschaut als eine Art Traumbilder und dann den Menschen erzählt. Es sind Bilder, die hinter die irdische Welt blicken lassen, es sind Ur- und Wahrbilder. In der modernen Fantasy-Literatur sind diese Bilder dann oft gefärbt von den Weltanschauungen und Ansichten der Autoren.

Und was für ein grosses Glück ist es, wenn ein Kind von diesen Göttern und Helden in ihrer ursprünglichen Form über das gesprochene Wort erfährt durch die Erzählung des Lehrers oder der Eltern. Somit kann das Kind in seinem Innern seine eigenen Bilder erschaffen, seine eigene Vorstellungswelt bereichern. Das äussere, gesehene Bild über den Film zwingt uns immer seine Realität auf, ob es nun ein schönes oder beängstigendes Bild ist. Das selbstgeschaffene Bild hingegen ist beweglich, plastisch, es kann wachsen und mit der Zeit reifen. Geschichten, über das direkt gesprochene Wort vermittelt, vermögen in unserer Seele einen reichen Boden anzulegen, auf dem innere Erlebnisfähigkeit, innere Vorstellungstätigkeit wachsen und gedeihen können- und die Schüler stehen in Beziehung zur erzählenden Person. (Einen Film zu schauen kann auch eine gute Erfahrung sein, es geht hier lediglich darum, die verschiedenen Qualitäten aufzuzeigen).

Das Kind spürt unbewusst in diesen Bildern, dass da sich Vorgänge widerspiegeln, die mit ihm zu tun haben. **Es wird, noch unbewusst, eine tiefgründige Beziehung zur Welt und ihren Lebewesen geschaffen.** So bleibt die Welt nicht etwas Fremdes, von mir Abgesondertes, sondern sie wird zu mir als Mensch in eine Beziehung gestellt, es wird Verbindung geschaffen. Wozu man

innerlich einen Bezug hat, was man innerlich verstehen und erleben kann, das kann man lieben und somit auch schützen. Der Ruf nach mehr Fürsorge und Schutz unserer Erde ist heute drängend- mit der Steiner-Pädagogik haben wir die Chance, die jungen Menschen einen echten Bezug zur Welt aus Eigentätigkeit finden zu lassen, ohne moralischen Zeigefinger.

Lehrersein, einer der schönsten Berufe, die es gibt

Das Thema der Schöpfungsgeschichte, erscheint im Lehrplan der Steiner-Schule immer wieder in verschiedenen Klassen. Es sind verschiedene Schöpfungsgeschichten, aus verschiedenen Kulturen. Während beispielsweise in der alttestamentarischen Schöpfungsgeschichte, die in der 3.Klasse erzählt wird, Gottvater die Welt erschafft, das Göttliche als das ewig Gute nicht in Frage gestellt wird und alles seine Ordnung hat, sind **die Götter der germanischen Mythologie schon recht als Individualitäten dargestellt**, die in ihrem Charakter durchaus auch widersprüchliche Seiten haben und zum Teil nicht frei sind von auch egoistischen Zielen und Emotionen. Diese Götter sind schon mehr dem Menschen, der sozusagen zwischen Gut und Böse steht, angenähert. Diese Stimmungen passen auch zu der jeweiligen Entwicklungsphase des Kindes- diese als Lehrer und auch als Eltern miterleben zu dürfen, ist wunderbar! Und wenn Agnes Studerus sagt, dass das Lehrersein einer der schönsten Berufe sei, die es gibt, dann glaubt man ihr das sofort! Ich als Sprachgestalterin freue mich sehr, dass ich mit den Schülern in den verschiedenen Klassenstufen sprachlich arbeiten und so auch einen Einblick in eine Vielfalt an Themen, Stimmungen, Entwicklungsphasen der jeweiligen Klasse bekommen darf- und teile diese hiermit gerne mit Euch und Ihnen, liebe Leserinnen und Leser!

Anna Maria Hespelt, Lehrperson Sprachgestaltung & Redaktionsmitglied